

„Verkehrswende ist unfassbar große Chance“

Partystimmung im Gebäude 1 der TU: Rund 300 Gäste feierten das Ende der Jubiläumswoche, mit der das 50. Jubiläum des Fachbereichs Architektur begangen wurde. Heute müsse das Bauen im Bestand Vorrang haben, sagte die Berliner Senatsbaudirektorin Petra Kahlfeldt, die einen Blick auf die Entwicklung der Architektur seit den 70ern wagte.

VON THEDA SCHATTEBURG

Gute Laune und strahlende Gesichter überall: Dirk Bayer, seit drei Jahren Dekan des Fachbereichs, begrüßte neben Kollegen und Studierenden viele Ehemalige, die Hochschulleitung und Oberbürgermeister Klaus Weichel. Nicht nur 50 Jahre Bestehen des Fachbereichs Architektur, sondern auch Abschluss von Masterthesis oder Diplom in der vergangenen Woche seien Grund genug, um die Korken knallen zu lassen. In einer Art historischem Kaleidoskop, so Bayer, zeige die begleitende Ausstellung nicht nur Abschlussarbeiten der vergangenen 50 Jahre. Matthias Schirren, Professor für Geschichte und Theorie der Architektur, präsentierte darüber hinaus beispielhafte Projekte aus Lehre und Forschung aus seinem Archiv, die den Themenwandel über die Jahre veranschaulichten. Daneben hatte das Werkschauteam der Fachschaft die besten Arbeiten der vergangenen zwei Semester zusammengetragen. „Die Exponate illustrieren den Wandel in der Ausbildung wie in der Architektenschaft“, hob Bayer hervor. Die Arbeit am Fachbereich sei geprägt von Intensität, manchmal auch kontroverser Diskussion, aber immer von inspirierender Zusammenarbeit.

Arnd Poetzsch-Heffter, Präsident der Technischen Universität Kaiserslautern (TUK), erinnerte an die Gründungsjahre der Uni, als Martin Graßnick 1969 mit der organisatorischen Leitung maßgeblich zur Errichtung der neuen Universität Kaiserslautern

Trier beigetragen hatte. Graßnick wurde damals erster Dekan des Fachbereichs Technologie, dem die Architektur zugeordnet war, und war Professor für Entwerfen, Baugeschichte, Geschichte des Städtebaus und Denkmalpflege bis 1982. Noch 1966 habe Graßnick in einer Denkschrift für die Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz die Einschätzung vertreten, das Land Rheinland-Pfalz werde trotz großem Bedarf keine weitere Universität gründen. Er sollte nicht recht behalten. Die Abwanderung von Wissenschaftlern in andere Bundesländer, die Graßnick damals bemängelte, sei allerdings nach wie vor ein Defizit, betonte der Präsident.

Architektur seit 2011 eigenständig

In den vergangenen 50 Jahren sei die Architektur mit weiteren Fachbereichen kombiniert gewesen und 2011 eigenständig geworden. Auf den festen Platz in der deutschen Architekturszene könne man stolz sein. „Sie sind sichtbar im Land und weit darüber hinaus“, lobte Poetzsch-Heffter. Die Schau beleuchte in ausgezeichnete Weise, wie Ästhetik des Bauens mit technischen Neuerungen im Bauwesen vereinbar sei. Architektur adressiere die Schnittstelle zwischen Technik und Mensch und gehöre daher als zentraler Gestaltungsbereich zu jeder technischen Universität. Für die Fusion mit Landau zeigte sich der Präsident optimistisch, dass es gerade für die Architektur viele Anknüpfungspunkte geben werde.



Die Arbeit am Fachbereich sei geprägt von Intensität, manchmal auch kontroverser Diskussion, aber immer von inspirierender Zusammenarbeit, sagte Dekan Dirk Bayer.

FOTO: VIEW

Petra Kahlfeldt, Berliner Senatsbaudirektorin und gebürtig aus Kaiserslautern, überbrachte Grüße von ihrem Mann Paul Kahlfeldt, der von 1999 bis 2005 als Professor für Entwerfen, Baukonstruktion und Gebäudetechnologie an der TUK lehrte. Sie führte in ihrer Festrede die enormen thematischen Gegensätze in der Ar-

chitektur der 70er Jahre im Vergleich zu heute aus. 30 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte in der Bundesrepublik ein ungebremster Fortschrittsglaube und wirtschaftlicher Optimismus. „Die BRD war wieder wach, hatte eine Stimme – man glaubte sich endlich in der Moderne angekommen“, so Kahlfeldt. Symbolisch

dafür sei die Dachkonstruktion des Olympiastadions in München für die Sommer Spiele 1972 von Frei Otto und Günther Behisch, die mit ihrer kühnen Leichtigkeit faszinierte. Die Formen des Internationalen Stils revolutionierte das Konzept der Stadt in ganz Westeuropa. Dem Autoverkehr wurde der Städtebau untergeordnet,

für den gewaltigen Zuwachs in der Nachfrage nach Wohnraum entstanden Hochhausneubauten für Zigtasende, wie das Märkische Viertel in Berlin oder die Neue Vahr in Bremen.

„Bau im Bestand muss Vorrang haben“

Die wirtschaftliche Rezession Mitte der 70er Jahre führte zu einer Rückbesinnung der Städtebaupolitik auf die Wertschätzung von Altkern, Aufenthalts- und Passierqualitäten. Neben einer Unmenge an Verordnungen und langwierigen Vergabeverfahren sei heute auch der Fachkräftemangel in den Fachfirmen eine Herausforderung. „Der Bau im Bestand muss absoluten Vorrang haben“, forderte Kahlfeldt. Ertüchtigung von Altsubstanz und Nachverdichtung, Zurückgewinnen von Aufenthaltsqualität durch Plätze, Gärten und Parks, polyzentrale Strukturen mit kurzen Wegen und einer guten sozialen Durchmischung seien die Herausforderungen der Zukunft. „Die Verkehrswende ist hier eine unfassbar große Chance“, betonte Kahlfeldt.

Viele Mitglieder der Hochschulleitung nutzten die Gelegenheit für einen Blick in den neuen Anbau im Rohbaustadium unter der Führung von Projektleiterin Angelika Neuhaus-Miesel vom Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung in Kaiserslautern. Hier sollen Seminar- und Arbeitsräume sowie Büros entstehen, eine mögliche Flächenvergrößerung ist eingeplant. Für das Frühjahr 2023 ist die Fertigstellung geplant.

Beim „Pälzer Owend“ auf die närrische Zeit eingestimmt

Karnevalverein Kaiserslautern tischt in seiner Kalaue Lieder, Lacher und Quetschekuche auf – Besonders treue Besucherin geht



Schatzmeisterin Tanja Garcia (links) führte am Freitag durch den „Pälzer Owend“, bei dem unter anderem Klaus Gehm auf der Bühne stand. FOTO: VIEW

VON HEIDELORE KRUSE

Drei Wochen vor dem offiziellen Start in die närrische Zeit hätte die Stimmung beim „Pälzer Owend“ im Vereinsheim des Karnevalvereins Kaiserslautern (KVK) am Freitag nicht besser sein können. Die Besucher in der herbstlich geschmückten „Kalaue“ waren vermutlich nicht alle „in Laute gebor un in Laute dehääh“. Aber alle haben mitgefeiert und vor allem mitgesungen.

Vereinspräsident Udo Bröckelmann freute sich, dass trotz des streckenweise zur gleichen Zeit laufenden Auswärtsspiels des 1. FC Kaiserslautern so viele Besucher gekommen waren. Einer besonders treuen Besucherin, Lillie Salinger aus München, die sich seit Jahren keine einzige KVK-Veranstaltung entgehen lässt, überreichte er als Dankeschön einen dicken Blumenstrauß in den Vereinsfarben. Wie Kreativminister Werner Löffel war auch Sitzungspräsident Wolfgang Vogel wegen Krankheit

verhindert und so übernahm Schatzmeisterin Tanja Garcia die Moderation. Mit Ivo Schmitt am Keyboard und Martin Kotzan mit der steirischen Harmonika als musikalischer Begleitung folgten die Besucher bereitwillig der Aufforderung von Garcia und Jürgen Gossenberger zum „Auf ihr Brüder in die Palz“. Auf der Bühne hatte inzwischen Edda Boden an einem bescheidenen Tischlein Platz genommen, um mit selbst verfassten Versen von ihren Erlebnissen als Oma mit Enkelin in der Disco zu berichten. Erst mal die richtige Kleidung anziehen und später noch tanzen, „wie ein Handtuch an seinem Leib“! Das war was.

Bevor die fleißigen Küchenhelfer zur Stärkung Kartoffelsuppe und Quetschekuche – alles selbst gekocht und gebacken – aufsticht, mussten ein paar Typen vor Dieter Reinhardt als Richter erscheinen: Bröckelmann war zum zwölften Mal beim Klauen erwischt worden und gab als Grund dafür seine langen Finger an. Danach ging es in einem absurden Vergleich ums Sorgerecht. Wem gehört das Ba-

by – der Münze oder dem Cola-Apparat, der die Flasche ausspuckt? Jürgen Neus Auftritt als „Schleicher“ im eleganten Kleid seiner verstorbenen Ehefrau war dann wieder der Hingucker.

Nach dem Essen erst ein bisschen Verdauungsschunkeln mit Kurt Dehns „In de Palz geht de Parre...“, danach versuchte der Vereinspräsident vergeblich, beim Pizzaservice seiner Enkelin Vivien etwas zu bestellen. Kaum hatte sie mit viel Hin und Her seine Identität abgeglichen, wusste sie alles über ihn. Auch, dass er gar kein Geld mehr hatte zum Bezahlen.

Ein Loblied auf „Moi liewes Laute“

Unterm Dach der „Kalaue“ ging es weiter Zug um Zug. Dieter Bach schilderte seinem Stammtisch, wie ein Doktor ihn mit einem neuen Kniegelenk zum „alte Knacker“ operiert hatte. Oma Barbara und Opa Dieter mit Nachtgewand im Bett muss man erleben haben. Er will wieder mal, sie ist müde, lässt sich dann aber doch über-

reden. Wozu, das ist die Überraschung des Abends. In einem Hotelbett treffen später auch die anspruchsvolle Tanja und der eigentlich sehr entgegenkommende Jürgen aufeinander. Sie lässt ihn einfach nicht zur Ruhe kommen, will ständig etwas anderes. Fenster auf, Fenster zu, vielleicht noch ein Glas Wasser oder ein Stückchen Schokolade: bis ihm der Geduldsfaden reißt.

Von Eugen Damm bekanntem Fruchthallied bis zum Loblied auf „Moi liewes Laute“, das Expräsident Karl Bretz verfasst hat, hielten bis zum offiziellen Ende eine Stunde vor Mitternacht auch Heike Spiess, Klaus Gehm und Udo Ringel mit noch mehr Gedichten, Sketchen und Liedern die Stimmung in Schwung. Aber selbst dann war der immerhin 43. „Pälzer Owend“, der, wie Jürgen Gossenberger erinnerte, erstmals mit Beteiligung von Kurt Dehn in der Fruchthalle stattgefunden hatte, noch nicht zu Ende. Bis weit nach Mitternacht wurde gefeiert. „Es gab nur positive Rückmeldungen“, sagt Schatzmeisterin Tanja Garcia erfreut.

LITFASS-SÄULE

Vortrag zu Altersarmut

„Führt uns die Rentenpolitik der Bundesregierung in oder aus der Altersarmut?“ – so ist ein Vortrag überschrieben, zu dem die Allianz gegen Altersarmut für Donnerstag, 27. Oktober, 18 Uhr, ins Edith-Stein-Haus, Engelsgasse 1, einlädt. Es spricht Holger Balodis, Rentenexperte und Fachautor für die ARD-Magazine „plusminus“ und „Ratgeber Recht“. Die Teilnahme ist frei und auch digital möglich. Auskunft erteilt Hans Mathieu, E-Mail: hansmathieu@t-online.de. Die Allianz gegen Altersarmut ist ein Zusammenschluss verschiedener Träger, darunter die Katholikenräte in den Diözesen Speyer und Trier, im Bistum Speyer zudem die Katholische Arbeitnehmerbewegung, die Betriebsseelsorge, die Katholische Erwachsenenbildung, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend, die katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, das Kolpingwerk Speyer, die Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft, der Deutsche Gewerkschaftsbund und „arm-alt-alien“.

IMPRESSUM

DIE RHEINPFALZ Kaiserslautern

Verantwortung: Regionalleitung Anja Schierle-Jertz

Redaktionsteam: Christian Clemens (dc, verantwortl.), Gabriele Schöfer (oef, Stellvertreterin), Bernd Otto Barth (bby), Sara Brunn (snk), Rainer Dick (rik), Benjamin Ginkel (bgi), Maria Huber (huzl), Dr. Fabian R. Lovisa (faro), Dr. Julia Luttenberger (jtl), Dorothea Richter (rdo), Pola Schlipf (ppl), Claudia Schneider (cla), Andreas Seibald (ald), Sabrina Zeiter (zs), Gundula Zilm (gzl)

Von der Entzauberung eines Machos

Laienspieltruppe des KJK feiert mit der Kriminalkomödie „Ein gemütliches Wochenende“ eine gelungene Premiere

VON JOACHIM BAADTE

Mit der Aufführung ihres neuen Stücks auf der Feiermaus-Bühne in Siegelbach hat die Laienspieltruppe des KJK ganz offensichtlich den Nerv der Zeit getroffen. Denn sämtliche Macho-Pläne zerschellen zur Freude des Publikums an der Überlegenheit der Darstellerinnen und ihrer emotionalen Intelligenz.

Es will so gar nicht in die aktuellen Debatten um Frauen- und Männerrollen passen, wie der verheiratete Raymond Villardier (Lars Jacob), ein wohl erfolgreicher Drehbuchautor, seine Freundin Monique (Katja Gladel) telefonisch zu einem romantischen Wochenende in sein Landhaus einbestellt. Um so herzlicher sind die ersten Lachsalven aus dem Saal, als sein Freund Emile (Tim Altschuck), ein Bankier, hereinschneit, um der mutmaßlichen Einsamkeit und Langeweile zuvorzukommen. Er versteht die schreckgeweiteten Augen seines Kumpeles überhaupt nicht, als er diesem erklärt, dass auch dessen Schwiegermutter Simone (Dorothea Schröder) draußen im Auto wartet. Das Publikum gluckst schon. „Und ihre Tochter ist auch dabei“, ergänzt Emile schon ziemlich kleinlaut. Die Leute im Saal toben, man merkt schon hier, dass die Premiere auf einem guten Weg ist. Die verzweifelte Suche nach einem Ausweg aus der sich anbahnenden Ka-

tastrophe ist Raymond ins Gesicht geschrieben, als er sich der geballten Frauenpower gegenübersieht. Sein Versuch, das Haus zu verlassen, scheitert an der fürsorglichen Absicht seiner Angetrauten Noelle (Kristin Weber), ihn begleiten zu wollen. Auch mit dem Versuch, den Besuch durch eine vorgeschützte hochinfektiöse Krankheit loszuwerden, scheitert der gute Raymond. Emiles Freundin Vicky (Jule Sann) verpasst Raymond eine Injektion mit einem Antibiotikum. Sie sei dazu qualifiziert, „weil ich schon einmal eine Krankenschwester gespielt habe“. Das Publikum freut sich sichtlich an der Aussichtslosigkeit, mit der der Macho seiner Entzauberung entgegenrudelt.

Ziemlich beeindruckend ist es, mit welcher Professionalität die Truppe des KJK, dem „Verein zur Förderung der Kerwe, Kultur und Jugend“, die kleine Bühne im Saal der Gaststätte „Zur Feiermaus“ gestaltet hat. Die große rote Couch ist stets Mittelpunkt der Handlung, ein bodentiefes Fenster suggeriert den Blick in einen weitläufigen Park. Handlungstragend ist auch ein Portal, das den Weg zur Küche im geräumigen Landhaus weist. Denselben Zweck dienen ein angedeuteter Treppenaufgang zu zwei Türen hin sowie die gut bestückte Bar-Ecke.

Der Zusammenbruch jeglicher Macho-Pläne ist das entscheidende Moment. Ihre Umsetzung hat überhaupt keine Chance und ihr Scheitern macht



Raymond (Lars Jacob) kommt in Erklärungsnot, als seine Frau Noelle (Kristin Weber) und seine Schwiegermutter (Dorothea Schröder) im Landhaus auftauchen. Das hat ihm sein Freund Emile (Tim Altschuck) eingebracht, hier mit seiner Freundin Vicky (Jule Sann) auf der roten Couch (von links).

FOTO: VIEW

den Reiz der gesamten Komödienhandlung aus. Glänzende Höhepunkte schauspielerischer Darstellung emotionaler Intelligenz gefallen dem Publikum sichtlich gut. So gelingt es Monique später, den die gesamte Landhausgesellschaft terrorisierenden Bankräuber Maxime (Martin Scheidt) dazu zu bringen, ihr mit Servierchürzchen den Tee zu reichen. Und Noelle bringt den zunächst pistolenfuchtelnden Maxime dazu, die Gefan-

generschaft der Landhausgesellschaft eine Woche lang auszudehnen, um ihren betrügerischen Ehemann wieder einzunorden.

Die Handlung nimmt einige atemberaubende Wendungen. Daran ist Polizeispektor Dambier (Paul Sann) nicht unbeteiligt. Durch seine schauspielerische Verkörperung behördlicher Arroganz und Ahnungslosigkeit reizt er die Leute im Saal zu verständnisvollem Lachen. Wer Lust hat, selbst

mitzulachen, der hat an den kommenden Wochenenden Gelegenheit dazu.

VERLOSUNG

Für die Aufführung am Montag, 31. Oktober, 20 Uhr, in der Gaststätte „Zur Feiermaus“ in Siegelbach verlost die RHEINPFALZ zweimal zwei Karten. Wer Lust auf einen Theaterbesuch hat, kann, heute, Montag, ab 10 Uhr unter Telefon 0631 3737-288 in der Redaktion anrufen. Die beiden ersten Anrufer erhalten die Karten.